

Francesco Giacomo Tricomi

5. 5. 1897 – 21. 11. 1978

Am 21. November 1978 ist in Turin im 82. Lebensjahr unser korrespondierendes Mitglied F. G. Tricomi verstorben. In Neapel geboren, hatte er sein Studium 1913 mit Chemie in Bologna begonnen und ging dann zur Physik und schließlich zur Mathematik über (Neapel 1914–16). Hier hat er 1917 auch (während eines Urlaubs vom Kriegsdienst 1916–19) promoviert. Der 50. Wiederkehr dieses Tages hat unsere Akademie in ihrem Glückwunschschreiben mit einem Überblick über sein umfangreiches Lebenswerk gedacht (Jahrbuch 1968, 155–157). Schon in jenen Jahren trat er mit einer Reihe von Veröffentlichungen über konstruktive Verfahren zur Gewinnung von Lösungen von Gleichungen, Funktional- und Differentialgleichungen hervor; daß darin nicht immer klar zum Vorschein kommt, was an wesentlich Neuem geboten wird und was sich in bereits Bekanntes einordnet, führt er selbst später auf den Mangel an zuständigen Vertretern dieser analytischen Gebiete im damaligen Neapel zurück, durch den er ganz auf sich selbst gestellt war. Diese Lage änderte sich, als er in Padua und Rom Assistent bei dem bedeutenden Vertreter der algebraischen Geometrie, F. Severi, wurde. In Rom wirkten damals so hervorragende Mathematiker wie Volterra, Enriques, Levi-Civita, von denen der letztgenannte in ein besonders freundschaftliches Verhältnis zu T. trat; dazu kam der Briefwechsel mit Fubini. Mit dem Jahr 1921 beginnt nun die Reihe der bahnbrechenden Arbeiten über partielle Differentialgleichungen vom „gemischten Typ“, mit denen T. seinen Namen welt-

bekannt machte (Anwendung in der Gasdynamik beim Übergang von Strömungen mit Unterschallgeschwindigkeit zu Überschallgeschwindigkeit). Nach kürzerem Aufenthalt in Florenz wurde T. als ordentlicher Professor an die Universität Turin berufen, wo er weiterhin verblieben ist (Norditalien gegenüber Mittel- und Süditalien ausdrücklich bevorzugend). Er entfaltete hier eine überaus vielseitige Tätigkeit auf zahlreichen Gebieten der Analysis, wie singuläre Integralgleichungen (besonders bei uneigentlichen Integralen mit Cauchyschem Hauptwert), Anwendungen der Analysis auf Wahrscheinlichkeitsrechnung und technische Aufgaben, Integraltransformationen (besonders Laplacetransformation und Hankelsche Transformation), spezielle Funktionen, insbesondere die sogenannten „Konfluenten hypergeometrischen Funktionen“, denen er auch mehrere gedruckte Darstellungen gewidmet hat: eine Vorlesung mehr elementaren Charakters, die Behandlung in dem Sammelwerk „Higher Transcendental Functions“, das dem gleich zu erwähnenden „Bateman Manuscript Project“ entsprungen ist, und schließlich eine monographische Darstellung, die teilweise mehr referierenden Charakter trägt und Anregung zur weiteren Verfolgung gewisser Probleme bietet, sowie ein Heft in der französischen Sammlung „Mémorial des Sciences Mathématiques“. Im Gegensatz zu einem heute vielfach üblichen Gebrauch, bei dem nach Whittaker die Verwandtschaft mit den Besselschen Funktionen in den Vordergrund gerückt wird, verbleibt Tricomi aus guten Gründen bei einer Bezeichnungsweise, wie sie sich aus der Einordnung in die Klasse der hypergeometrischen Funktionen im weiteren Sinne naturgemäß darbietet, und die, was Übersichtlichkeit und Kürze der Schreibweise betrifft, mancherlei Vorteile besitzt. Als Mitarbeiter des erwähnten „Bateman Manuscript Project“ (Bearbeitung eines umfangreichen, aber nicht druckfertigen Nachlasses) wirkte T. von 1948–1951 in Pasadena, Kalifornien. Mit Rücksicht auf Jahrbuch 1968 S. 157 möge hier auf Aufzählung weiterer der zahlreichen Bücher verzichtet werden, die T. verfaßt hat. Ihre Beliebtheit spiegelt sich in mehreren Übersetzungen, insbesondere ins Deutsche; T. zeigt hier großes Geschick, gerade für den Anfänger bequeme Zugänge zu finden ohne stoffliche Verarmung. In seiner ganzen Mathematikauffassung legte T. großen Wert auf leichte

Faßlichkeit (die freilich von den Vorbedingungen abhängt, die der Lernende mitbringt, und von den Zielen, die er sich setzt), und auf die Fruchtbarkeit für Anwendungen, weniger auf lückenlose Systematik. In manchen temperamentvollen Äußerungen gegenüber gewissen systematischen Strömungen neuerer Zeit („Bourbakismus“) ist er gewiß zu weit gegangen, wie die Fruchtbarkeit vieler abstrakter Auffassungen in der neueren theoretischen Physik wie auch in der sogenannten „angewandten“ Mathematik zur Genüge beweist. Damit werden aber T.s hervorragende Verdienst um die Fortentwicklung der klassischen Analyse zur greifbaren Ergebnissen keineswegs verdunkelt.

Abschließend sei erwähnt, daß T., der das Deutsche beherrschte und es auch bei Vorträgen außerhalb Italiens verwendete, sich auch der deutschen Mathematik besonders verbunden fühlte; so sei ihm unvergessen, daß er aus Anlaß des 100. Todestags *Bernhard Riemanns* 1966 als einziger italienischer Mathematiker den Friedhof am Lago Maggiore aufgesucht hat, wo jener bestattet ist und die Grabplatte noch aufzufinden war; anschließend hat T. eine knappe, aber inhaltreiche Gedächtnisschrift für Riemanns verfaßt.

Hermann Schmidt